

Schatztruhe
MASSTAB FÜR GEISTIGE NORMALITÄT
Mein Leben mit „**Sinn und Form**“

Chefredakteure von **Sinn und Form**:

1949-1962: Peter Huchel,
1963: Bodo Uhse,
1964-1981: Wilhelm Girus,
1982: Paul Wiens,
1983-1990: Max Walter Schulz,
seit 1991: Sebastian Kleinschmidt

Nach dem eiskalten Wind des **11. Plenums der SED** suchten die Dramatiker ihren Konfliktstoff zunehmend in der Klassik, die Ideologen machten es ihnen nach.

Der **Streit um das kulturelle Erbe** eskalierte und blieb doch langweilig. Wie ein frischer Luftzug wirkte

1972 **Ulrich Plenzdorfs Die neuen Leiden des jungen W.** Ein **wahres Novum**, diese schnoddrige Jugendsprache in solch erlesener Umgebung! Das **Postulat von der Erfüllung der Sehnsüchte der Klassiker in der sozialistischen Gesellschaft kehrte sich ins Gegenteil um**. Weder war der Stoff erbaulich, noch kam die Klassik in erbaulicher Funktion darin vor. Ja, der bekannte Missbrauch der Klassiker als Totschlagkeule erfuhr hier eine parodistische Inversion, wenn Plenzdorf seinen Helden, den Aussteiger Edgar Wibeau, Goethetexte aus seiner „Wertherpistole“ gegen realsozialistische Schulmeister schießen ließ. Die **Diskussion einige Hefte darauf** geriet noch mehr zum Skandalon als das Stück selbst. Was hier an die Öffentlichkeit kam, war nicht mehr und nicht weniger als ein kleiner **Aufstand der Akademie der Künste**. **Girus** druckte die (wie es stolz hieß) „ungekürzte Wiedergabe“ einer Akademie-Diskussion ab, die sich dem offiziellen Wunsch nach einer Verurteilung geflissentlich verweigerte. Es war fast rührend zu lesen, mit welchem Überschwang sich die erste Dichtergarde zu dem doch eher leichtgewichtigen Werk bekannte. Die Vernunft siegt manchmal doch, konnte man glauben. In einer redaktionellen Vorbemerkung macht Girus kein Hehl aus seiner Verachtung für jene „Germanisten“, die es „vorzogen zu schweigen“. Dafür lieferte **F.K. Kaul**, Rechtsanwalt und Kriminalstücker, eine **Polemik** in Gestalt eines Briefes an den Chefredakteur, in dem er seinen „Ekel“ über die „Inbezugsetzung eines verwehrten ... Jugendlichen mit der Goetheschen Romanfigur“ zum Ausdruck bringt. In meinem Exemplar steht am Rand vermerkt ein von der Redaktion unterschlagener Satz aus Kauls Brief: „**Wenn dieses Stück gespielt wird, habe ich umsonst im KZ gesessen.**“ - Eine verwirrende Sentenz.

Nach Überlegungen des Politbüros sollte dieses **Heft 1/1973** eingestampft und die weitere Publikation von **Sinn und Form** unterbunden werden. Auf meine Weise bin ich dem Politbüro gefolgt, denn das Heft ist bei mir durch wiederholte Lektüre fast zu Makulatur zerfleddert. In ihm kamen die Strömungen des derzeitigen Kulturlebens beispielhaft zu Worte. Da waren die korrekten Verse von **Konstantin Simonow** über Vietnam, die im Original vermutlich noch plakativer klangen als in der behutsamen Nachdichtung von Sarah Kirsch. Der Komödie **Adam und Eva** von **Peter Hacks**, einem Poem auf das Mündigwerden des Menschen, folgte ein Essay, der mit den schönen Worten ansetzte: „An seiner Höflichkeit zum Stoff erkennt man den Dichter.“ Höflichkeit, Gediegenheit, Zivilität des Dichters Hacks traten uns in diesem Werk in reinsten Form entgegen. Kontrapunktisch zu Hacks wie zum Plenzdorf - Disput standen drei breitbeinige Beiträge zum „Erbe“ - Streit. **Werner Mittenzwei** trug Aufschlussreiches zu **Brecht und die Probleme der deutschen Klassik** bei, der Klassikerpapst **Helmut Holtzhauer** berichtete **Von Sieben, die auszogen, die Klassik zu erlegen**, eine Schmähschrift, die für mich schon deshalb nicht in Betracht kam, weil ich die Sieben, denen sein Zorn galt - darunter Reinhold Grimm und Jost Hermand - gar nicht kennen konnte. Die Pièce de résistance aber war **Wolfgang Harichs Philippika Der entlaufene Dingo, das vergessene Floß**. **Harich** zog zu Felde gegen die vom Westen her überschwappende Unsitte des literarischen Schmarotzertums; als Fallbeispiel knöpfte er sich **Heiner Müllers** Bearbeitung von Shakespeares *Machbeth* vor. In dem Bemühen, seinen Wertkonservatismus vor dem Stigma des Dogmatismus zu bewahren, verknotete sich Harich in den sonderbarsten Verrenkungen. Des öfteren verfiel er in unfreiwillige Komik, so wenn er sich ab und an einen „Schluck Parteilichkeit“ aus der Flasche genehmigte („Zu welchem Jahrgang hat er gerade gegriffen?“, fragt eine Randnotiz.) Mein Gegenartikel, in Rage begonnen, kam über wenige Seiten nicht hinweg. Müller zu exkulpierten, eine Leichtigkeit; aber trotz der abstoßenden Attitüde des Verfassers war seinem Feldzug gegen Scharlatanerie in der modischen Avantgarde nicht ohne weiteres zu widersprechen. Die Replik schrieb dann der noch von Leipzig her befreundete Schauspieler Jürgen Holtz. Die Fülle dieses Hefts hat **Sinn und Form** für mich nicht wieder erreicht. **Volker Brauns Unvollendete Geschichte** erweckte in der Druckfassung Respekt vor dem Chefredakteur und Schadenfreude gegenüber der Funktionärsbande, die da an den Pranger gezerzt wurde. Die

Erzählung selbst kannte ich bereits, **Braun** hatte sie uns Monate zuvor in Dresens Wohnung - immer noch in der Singerstraße, 14. Stock - vorgelesen. Unvorstellbar schien uns damals, dass sie je veröffentlicht werden könnte. Jahre später erzählte Braun, Girnus hätte infolge der Maßregelung nach dieser Veröffentlichung einen Herzanfall erlitten; den Chefredakteursposten konnte er mit Hängen und Würgen behalten. Dass Brauns Heldin, das Opfer der Staatssicherheit, zugleich deren Agentin gewesen war, erfuhr Braun erst nach der Wende. Das Leben hält immer noch ein As mehr im Ärmel bereit.

Maik Hamburger, Berlin

Aus: Freitag 31. Die Ost – West – Wochenzeitung (30. Juli 1999)Sinn_und_Form_Hamburger.doc

Quelle: <http://www.freitag.de/1999/31/99311602.htm>